

Junge Welt, 29./30.03.1997  
Von Dario Azzellini

## **Die bleierne Zeit**

### **Kommunisten und radikale Linke in Italien. Eine Antwort auf Gerhard Feldbauer.**

#### **Folge III: Der bewaffnete Kampf**

In Genua war bereits im Oktober 1969 die bewaffnete Gruppe „22. Oktober“ als Reaktion auf die Kämpfe 1968/69 entstanden. Sie hatte die „Auslösung eines revolutionären Partisanenkrieges“ zum Ziel. Um den Großverleger Feltrinelli bilden sich, kurz nach dem Mailänder Anschlag, die Partisanenaktionsgruppen GAP. Sie versuchen an die Tradition der Partisanen anzuknüpfen und vertreten ein klassisches Guerillakonzept. Im November 1970 entstehen die Roten Brigaden (BR) aus Teilen der Organisation „Proletarische Linke“ und der Einheitsbasiskomitees (CUB) der Mailänder Fabriken. Sie sind vor allem bei Pirelli aktiv, greifen mit Anschlägen auf Autos von Abteilungscapos unterstützend in die Arbeiterkämpfe ein und agieren zunächst relativ offen.

Gleichzeitig stoßen die aus der Studentenbewegung 1967/68 entstandenen dogmatischen kommunistischen Grüppchen an ihre Grenzen. Sie können die Komplexität der Konflikte nicht erfassen, und ihre Aktivisten werden aus den Fabriken herausgesäubert. Letzteres passiert auch den meisten anderen Linksradiكالen. Sie verlegen ihr Kampfterrain zunehmend in die Stadtteile. Lediglich die im Illegalenoperierenden Gruppierungen schaffen es, eine gewisse Interventionsfähigkeit in den Fabriken zu erhalten.

#### **Die erste Entführung**

Den BR gelingt die Verankerung in den Stadtteilen und Fabriken: Am 25. April (Tag des Partisanenwiderstandes) 1971 und 1972 werden in zwei proletarischen Stadtvierteln Mailands über 200 von der Bevölkerung selbstgenähte BR-Fahnen gehißt. Die Organisation wächst, Ziel ist der Aufbau einer bewaffneten, breiten Gegenmacht von unten. Die Aktionen nehmen zu und ihre Qualität verändert sich: Im März 1972 findet die erste Entführung statt, ein leitender Siemens-Ingenieur wird mit einem BR-Schild fotografiert, verhört und wieder freigelassen. „Alle Macht dem bewaffneten Volke“, propagieren die BR, die den „Marxismus-Leninismus, die proletarische Kulturrevolution, die Erfahrung der metropolitanen Guerillabewegungen“ als Bezugspunkte angeben. Die Aktion findet großen Anklang unter den Arbeitern und außerparlamentarischen Gruppen. Doch die Linie der BR unterscheidet sich von Anfang an stark von anderen linken Gruppen. Die BR sehen sich als eine Art Erben der Kommunistischen Partei (PCI), die sie als große progressive Partei unter der falschen Führung betrachten.

Die PCI verurteilt die ersten Aktionen der BR in der Parteizeitung *l'Unita* als „provokative Auftritte im rein faschistischen Stil“. Sie fordert: „Wenn diese Taten geschehen, müssen die Arbeiter als erste die Initiative ergreifen und sie in der zweckmäßigsten Weise – dem Charakter der begangenen Taten angemessen – aus dem Weg schaffen“. Doch die Arbeiter denunzieren die Brigadisten nicht. Auch hier wird deutlich, daß die von Feldbauer aufgestellte Behauptung die linksradikalen Gruppierungen hätten „überwiegend aus jungen Intellektuellen und Studenten“ bestanden, falsch ist. Von den 4 087 Personen, die 1969 bis 1989 wegen „Zugehörigkeit zu einer bewaffneten Bande“ verurteilt wurden, hatten weniger als ein Viertel die Universität besucht.

Ende März 1973 organisieren Tausende Arbeiter autonom die Besetzung des FIAT-Miafiori-Werks in Turin, nachdem bekannt geworden war, daß die Gewerkschaften einen Abschluß akzeptiert hatten, der weit hinter ihre Forderungen zurückfiel. Die treibende Kraft der Besetzung sind im

Norden aufgewachsene junge Proletarier, die die außerparlamentarischen Kampfformen kennen und die Ablehnung der Arbeit verinnerlicht haben. Der Staat traut sich nicht, die mit roten Fahnen geschmückte und zu einer Festung ausgebaute Fabrik zu stürmen. Die Unternehmer sind in die Knie gezwungen. Gleichzeitig werden aber auch die Grenzen der Fabrik deutlich: Mehr als gewisse Rahmenbedingungen der Arbeit läßt sich dort nicht ändern.

Das Jahr 1973 leitet auch den endgültigen Bruch zwischen PCI und den kämpfenden Arbeitern ein. Letztere ziehen aus Miafiori die Lehre, daß eine autonome Organisierung möglich ist. Das Modell der autonomen Arbeiterversammlungen breitet sich über fast ganz Italien aus. Die PCI hingegen zieht zur gleichen Zeit aus dem Putsch in Chile den Schluß, daß der direkte Kampf gegen die Macht unmöglich ist. Sie propagiert den „historischen Kompromiß“, das Regierungsbündnis mit den Christdemokraten (DC).

### **Chilenische Lehren: Defensive oder Offensive?**

Ab 1973 verändern sich auch die politischen Rahmenbedingungen. Die beginnende Krise, Inflation, Arbeitslosigkeit und Marginalisierung bringen ganz neue soziale und politische Akteure hervor. Die Erfahrungen aus der autonomen Besetzung von Mirafiori führen zur Auflösung von Potere Operaio; Autonomia Operaia entsteht. Lotta Continua gerät in eine Krise, die 1976 zur Auflösung führt. Aus Teilen beider Organisationen entsteht 1974 die bewaffnete Gruppe Prima Linea. Die BR wiederum formulieren „den Angriff auf das Herz des Staates“. Tausende Jugendliche, Studenten und Proletarier, treffen sich in Kollektiven, Komitees, autonomen Versammlungen, besetzten Zentren und Häuser. Vor allem ab 1975 entsteht eine starke Frauenbewegung und eine Vielfalt an radikalen politischen, sozialen und kulturellen Ausdrucksformen wie Theater, Tanz, freie Radios, neue Zeitschriften, Festivals, Musik etc.

Für die PCI führt das Bedürfnis nach grundsätzlichen Veränderungen in weiten Sektoren der Gesellschaft 1975/76 zu den höchsten Wahlergebnissen bis dato. Doch statt dieses Bedürfnis aufzunehmen, formuliert sie die Parole „die Arbeiterklasse wird Staat“ und propagiert mit der CGIL die „Politik der zwei Phasen“: Die Arbeiter sollen Opfer erbringen, um die Streikausfälle der letzten Jahre zu kompensieren und die Produktion zu steigern. Erst danach soll eine gerechtere Verteilung des Reichtums und der Macht erfolgen. Die PCI versucht sich nun als disziplinierende Instanz gegenüber den Bewegungen zu profilieren.

### **Die PCI-Polizei schießt scharf**

Das Jahr 1977 beginnt mit großen Universitätsbesetzungen durch Studenten und Proletarier in ganz Italien. Es kommt zu mehreren Überfällen von Faschisten, bei denen Linke zu Tode kommen. Auf Demonstrationen werden daraufhin Parteibüros der MSI angegriffen, in Rom und Turin sogar niedergebrannt. Die Polizei schießt mit scharfer Munition auf die Demonstranten, und diese beginnen zunehmend zurückzuschießen. Die PCI bezeichnet die Uni-Besetzer als „Provokateure“ und „Faschisten“ und fordert auf Flugblättern „die Wiederherstellung des demokratischen Lebens in der Universität“. Sie kündigt eine Veranstaltung mit dem Vorsitzenden der PCI-Gewerkschaft CGIL, Luciano Lama, in der Universität von Rom an. Als tausende von Jugendlichen Lama mit ironischen Sprüchen wie „mehr Arbeit, weniger Geld“ empfangen, prügelt der Ordnungsdienst der PCI auf sie ein. Nach harten Auseinandersetzungen wird Lama aus der Universität gejagt. Ein Mitglied der PCI-Jugend erinnert sich rückblickend: „Wir hatten nicht begriffen, daß wir in jener Situation nicht ein Körnchen von Prestige, daß wir in der Substanz nicht die mindeste Legitimation hatten“.

Die Besetzungen greifen auch auf Schulen über. Die radikale Jugendbewegung breitet sich immer

weiter aus. Am 11. März wird in der Nähe der besetzten Universität von Bologna – einer von der PCI regierten Stadt – ein Jugendlicher bei Auseinandersetzungen von den Carabinieri erschossen. Daraufhin brechen Unruhen aus, die dazu führen, daß die Universität mit Schützenpanzern militärisch besetzt wird. In Rom wird eine aus anderem Anlaß für den 12. März angesetzte Demonstration zum allgemeinen Protestzug. Über 100 000 Personen ziehen durch die Stadt und greifen mit Schußwaffen und Molotow-Cocktails Polizeikasernen, Konzerne, Gefängnisse, Parteibüros usw. an. Waffenhandlungen werden geplündert, und es kommt zu Schießereien mit der Polizei. Auch in anderen Städten kommt es zu ähnlichen Aktionen. Nach den Protesten werden Rom, Bologna, Mailand und andere Städte militärisch besetzt. Eine unerbittliche Repression setzt ein, es kommt zu vielen Verhaftungen. Legale Treffpunkte der Linken werden von der Polizei gestürmt, die alles, was sie vorfindet, beschlagnahmt oder zerstört.

Die Repression führt zu einer breiten Aufnahme illegaler Kampfformen, während legale Masseninitiativen kaum noch möglich sind. Die Polizei schießt teilweise bei Demonstrationen sogar mit Maschinenpistolen. Es bilden sich Dutzende von bewaffneten Gruppen, die vorwiegend Repräsentanten des Staates und der Repressionsorgane angreifen. Einige Gruppen hoffen mit der militärischen Zuspitzung der Kämpfe das Auseinanderbrechen der Bewegung zu verhindern. Doch die zunehmende Militarisierung der Auseinandersetzungen hat den gegenteiligen Effekt.

Die Regierung verabschiedet, mit Zustimmung der PCI, repressive Sondergesetze, die den Ausnahmezustand zum Normalzustand erklären. Viele sehen daraufhin keine andere Möglichkeit als die weitere Radikalisierung der Kämpfe. Im September strömen in Bologna Zehntausende aus dem Umfeld der Autonomia und aus vielen anderen Kollektiven zu einem Kongreß zusammen. Dieser bringt zwar unzählige politische Spaltungen hervor, propagiert aber offen die Solidarität mit dem bewaffneten Kampf. Ende 1977 sind es etwa 2 000 bewaffnete Aktionen, die von Dutzenden linksradikaler Grüppchen und Organisationen im ganzen Jahr durchgeführt wurden. Auch in den Jahren 1978/79 finden unzählige bewaffnete Aktionen statt. Ältere Organisationen, wie etwa die BR, haben großen Zulauf, obwohl sie ideologisch kaum etwas mit der 77er-Bewegung gemein haben.

Im März 1978 entführen die BR den Vorsitzenden der Christdemokraten (DC), Aldo Moro, um den historischen Kompromiß zu verhindern. Der Staat lehnt erstmals Verhandlungen ab, und die Entführung endet nach 55 Tagen mit Moros Tod. Feldbauer schließt daraus gleich auf eine Mitwirkung von Geheimdiensten – und präsentiert als Beleg für seine Verschwörungstheorien allerhand mysteriöse Ereignisse, die in Wirklichkeit längst auch gerichtlich geklärt sind.

## **Die große Repression**

Faktisch verfügt die BR, so auch die Einschätzung einiger ihrer ehemaligen Leiter, zum Zeitpunkt ihrer höchsten militärischen Aktionsfähigkeit, über keine politische Strategie mehr, um dem Gegenangriff des Staates und der Unternehmer etwas entgegenzusetzen.

Am 7. April 1979 findet die erste Verhaftungswelle eines großen Repressionsschlages statt. Betroffen sind zunächst vor allem Intellektuelle aus dem Umfeld der Autonomia, darunter fast der gesamte Lehrkörper des Philosophie-Instituts von Padua. Und es war auch nicht nur der heutige Präsident der Abgeordnetenkammer, Luciano Violante, damals PCI-Repräsentant und Richter, der sich, laut Feldbauer, „einen Namen als unerbittlicher Verfolger mutmaßlicher Linker machte“. Das gesamte Konstrukt für die Verhaftungen, das „Theorem von Calogero“ genannt, stammte von einem Richter und PCI-Vertreter aus Padua. Darin wird der Philosoph und linksradikale Theoretiker Toni Negri, der an der Universität Staatsdoktrin lehrt, zum Kopf der gesamten Subversion gemacht: Die international vernetzte und zentral gesteuerte Linke, die kurz vor der Erfüllung ihres Zieles, der

Zerstörung der gesamten Gesellschaft und Zivilisation, stehe.

In mehreren Wellen kommt es von 1979 bis 1982 zu Massenverhaftungen. Den Konflikt, der sich 1977 entzündet hatte, begegnet der italienische Repressionsapparat mit 40 000 Anzeigen, 15 000 Linke werden verhaftet, 4 000 von ihnen zu insgesamt mehreren tausend Jahren Haft verurteilt. Auf beiden Seiten gibt es hunderte von Toten und mehrere Tausend Linke werden ins Exil oder in die Illegalität gezwungen. Bis Anfang der achtziger Jahre ist die radikale Linke weitgehend zerschlagen.

Zeitgleich mit der Repression findet eine tiefgreifende soziale Transformation statt. So ist es sicher kein Zufall, daß der Prozeß „7. April“ (Schlüsselprozeß zur Kriminalisierung der Autonomia) mit den ersten 61 politisch motivierten Entlassungen bei FIAT zusammenfällt. FIAT stellte von den frühen sechziger Jahren bis zum Ende der siebziger das Symbol der Klassenkämpfe dar. Ein Jahr später folgt bei FIAT die Massenentlassung von 30 000 Arbeitskräften. Die Niederlage der Arbeiterbewegung ist besiegelt.

Feldbauer fällt dazu nichts besseres ein, als eine Diskussion einzufordern „inwieweit diese Organisationen (des bewaffneten Kampfes) von V-Leuten infiltriert waren“. Als Kronzeugen führt er den Brigadisten Alberto Franceschini an, der die Infiltration durch Geheimdienste inzwischen zugegeben habe. Mit dem Hinweis auf die Verurteilung zu 70 Jahren Haft möchte Feldbauer Franceschini Glaubwürdigkeit verleihen. Doch Franceschini wurde längst aus der Haft entlassen, eben weil er umfassende Aussagen machte. Und die entsprechen – aus Erfahrung hinreichend bekannt – eher den Wünschen der Ermittler, als der Wahrheit. Aber Feldbauer ist nicht zu bremsen: „Entführung und Ermordung waren das Werk der BR, die zu dieser Zeit von Polizei- und Geheimdienstagenten infiltriert waren und deren Aktionen entsprechend der CIA-Spannungsstrategie in beträchtlicher Weise manipuliert wurden.“ Solche Mutmaßungen hatten in den italienischen Medien 1987 Hochkonjunktur, als eine Amnestie-Diskussion einsetzte. Die Linke sollten amnestiert werden, weil sie doch nur das Werkzeug von Geheimdiensten gewesen seien, argumentieren die liberalen Befürworter der Amnestie. Auch für die PCI bzw. heutige PDS ist das die bequemste Lösung, denn so muß sie sich nicht mit ihrer unrühmlichen Rolle auseinandersetzen. Da scheint Renato Curcios „Wahrheit“ einfacher und überzeugender: „Wir sind authentische Bewegungen gewesen, sehr naiv. Wir haben uns gewehrt, weil es großen sozialen Druck gab. Wir sind dann mit einer Organisation der Macht zusammengestoßen, die uns unbekannt war. Sie war viel wehrhafter und vielschichtiger, als es unsere Analysen zu verstehen erlaubt hätten.“